

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Fredersova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Werbekundigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 80 a

Elbe, Donnerstag, den 11. Oktober 1934

59. Jahrgang

S. M. König Alexander I.

Das größte Unglück, das unseren Staat treffen konnte, ist eingetreten:
Eine ruchlose Hand hat ihm seinen König gemordet. Das ganze jugoslawische Volk, steht wie noch nie zutiefst erschüttert vor der unfassbaren Tatsache: Der König ist tot!
Als die Kunde von diesem Verbrechen das Land durchzog, ließ sie überall einen unerträglichen Alpdruck zurück. Und nun erwartet das Land, in tiefe Trauer gehüllt, die Heimkehr seines toten Königs.
Es wird ihm sein schönstes Denkmal setzen!

Das Testament des Königs

S. M. König Alexander verfaßte am 5. Jänner 1934 in Bled ein Testament, das am 9. Oktober d. J. um 20 Uhr in Gegenwart des Prinzen Pavle, des Ministerpräsidenten Uzunović und dreier Generale in Beograd geöffnet wurde. Der König bestimmt darin:

„Freiwillig und in der festen Ueberzeugung, meinem teuren Vaterlande, dem Königreich Jugoslawien, Meinem geliebten Volke und Meinem königlichen Hause am besten zu dienen:

Bestimme ich auf Grund des Art. 42 der Verfassung, daß für den Fall der Unmündigkeit des Thronfolgers bei der Thronbesteigung die Regierungsgewalt ausüben:

1. S. Rgl.-Hoheit Fürst Pavle Karadjorgje;

2. Dr. Radenko Stanfokvić, Senator und Kultusminister;

3. Dr. Ivo M. Perović, Baron der Savebanenschaft.

Zum Stellvertreter für Fürst Pavle ernenne ich den Armeegeneral Vojislav Tomić, Kommandant von Beograd, für Dr. Stanfokvić Jovan Benjanin, Senator, und für Dr. Perović den Senator Dr. Jec.

Diesen Akt habe ich eigenhändig in zwei Ausführungen geschrieben, von denen eine I. M. die Königin verwahrt, die andere der Ministerpräsident.

Alexander Karadjorgjević
König von Jugoslawien

Dem jugoslawischen Volke!

Die Regierung erläßt folgenden Aufruf an die Bevölkerung Jugoslawiens:

„Unser großer König Alexander I. fiel am 9. Oktober um 4 Uhr nachmittag einem schandwürdigen Attentat zum Opfer.

Der König besiegelte mit seinem Blut heldenhaft das Werk und den Frieden, um dessetwillen er das verbündete Frankreich betrat.

Der jugoslawischen Thron bestieg nach Artikel 36 der Verfassung sein ergeborener Sohn, Seine Majestät König Peter II.

Die königliche Regierung, das Heer und die Marine legen den Eid auf S. M. König Peter II. ab.

Die Regierung des Königreiches Jugoslawien, die auf Grund des Artikels 45 der Verfassung zeitweilig die Vollmachten des Königs ausübt, hat die Volksovertretung zu einer Vollstufung auf den 11. Oktober einberufen, damit sie nach Art. 59 und 42 der Verfassung den Eid ablege.

Mit seinen letzten Worten, die der sterbende Königsheld aussprach, hat er seinem Volke folgendes Vermächtnis hinterlassen:

„Behütet Jugoslawien!“

Die königliche Regierung gemahnt das ganze jugoslawische Volk, diesen heiligen letzten Königsbefehl gewissenhaft und ehrend zu erfüllen.“

Beograd, den 9. Oktober 1934.

Das Verbrechen in Marseille

Seit Tagen war die große französische Hafenstadt Marseille auf den Empfang des jugoslawischen Herrscherpaares vorbereitet. Als der König — I. M. Königin Maria hatte wegen hohen Seeganges das Schiff verlassen und die Reise im Zuge fortgesetzt — landete, wurde er vom französischen Außenminister Barthou begrüßt. Beide und das gesamte Gefolge bestiegen Automobile und fuhren hinter Kavallerie- und Artillerieabteilungen in langsamem Tempo zur Marseiller Polizeipräfektur, wo ein kurzes Empfangessen für den hohen Gast bereitet war.

Raum 50 Meter hinter den Hafenanlagen drängte sich plötzlich ein ziemlich belebter Mann durch das Spalier, sprang auf das Trittbrett des Automobils, in dem König Alexander und Barthou saßen und gab aus nächster Nähe einige Schüsse auf den Herrscher ab. König Alexander wurde knapp unter dem Herzen und in die Bauchhöhle getroffen und fiel sofort in Ohnmacht. Aber auch Barthou wurde verletzt. Ein Polizeioffizier zu Pferd schlug den Attentäter mit dem Säbel nieder — aber zu spät. Der Attentäter schah auf dem Boden

liegend weiter und verletzte noch drei Personen. Schließlich versuchte er noch sich selbst zu erschlehen, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Die Polizei hatte auch größte Mühe, den Verbrecher vor der Lynchung durch die Menge zu bewahren. Trotzdem starb er?



König Peter II.

Der Regentenschaftsrat eingesetzt

Gestern wurden das Heer und die Beamten-schaft auf den bisherigen Thronfolger und nunmehrigen König von Jugoslawien, S. M. König Peter II. vereidigt. Der Regentenschaftsrat hat inzwischen auch in der von König Alexander angeordneten Zusammenkunft die Regierungsgewalt übernommen. — König Peter II. befand sich seit einem Monat studienhalber in London, wo er vom Tode seines erlauchten Vaters verständigt wurde.

Das Beileid des Auslandes

Raum ein Ereignis der letzten Jahre hat soviel Teilnahme im Auslande hervorgerufen wie das Verbrechen an König Alexander. Fast alle europäischen Staaten, besonders die mit Jugoslawien befreundeten, haben noch im Laufe des Dienstag I. M. der Königin Maria und der Regierung das herzlichste Beileid ausgesprochen. Die erste Regierung nach der französischen war die deutsche, die durch Adolf Hitler in herzlichster Weise ihr Mitgefühl ausdrückte. Die deutschen Sender unterbrachen zum Zeichen der Trauer sofort nach Bekanntwerden des Verbrechens für zwei Minuten die Sendungen. Diese Taten werden von der slowenischen Presse — wir wissen nicht zu welchem Zwecke — auffällig verschwiegen.

Auch Barthou ist tot!

Der französische Außenminister Barthou, der beim Attentat auf König Alexander neben ihm, sah, ist ebenfalls gestorben. Barthou erlitt zwar keine lebensgefährliche Verletzung, er mußte aber am linken Arm operiert werden. Barthou altersschwaches Herz hielt jedoch die Narbe nicht mehr aus.

Die Person des Mörders

Der Mörder König Alexanders ist ein in Zagreb geborener jugoslawischer Staatsangehöriger namens Peter Kalemán, geb. am 20. Dezember 1899, Kaufmann. Er erhielt in Zagreb am 30. Mai d. J. einen ordnungsgemäß ausgestellten Paß und betrat französischen Boden am 28. September d. J. Wo er sich in der Zwischenzeit aufhielt, ist noch nicht ermittelt. Da dieses Verbrechen unmöglich ein einzelner Mensch ausgedacht haben kann, wurden bereits mehrere verdächtige Personen verhaftet.

Günstiges Befinden General Georges'

Aus Marseille wird gemeldet: Ueber das Befinden des verwundeten Generals Georges wurde gestern morgen folgendes ärztliche Bulletin veröffentlicht: Der General schloß einige Stunden, Puls 96, Temperatur 36,3. Das Befinden ist sehr günstig.

Bruno Eriler

Ein Erinnerungsblatt von Heilfried Pab

„Weißtst du, Windstich und Wonderschelle über Silbernebel und Hügelschleife und einer dunklen Stimme kinnende Frage leben mit, leben mit durch alle meine Tage...“

Ja, sie lebten mit durch all' seine Tage. Immer wiederum folgte Bruno Eriler den Einladungen seiner Gastfreunde und Gönner, und zum mindesten einmal im Jahre weilte er bei uns in der südböhmischen Steiermark, der er allezeit von Herzen jugend war. Die sanften Weinberge der Windisch Büchel waren ihm ebenso vertraut, wie das einsame Bergland drüben an der Save, „mit den Buchen-Urwäldern, der Waldreben-Wandnis und den Weingärten an seinen Rändern“, genannt die Orlica. „Ein großer Name für die niedrigen Walddüppen und Vulkankegel, denn ein „Widergebirge“ stellt man sich gewöhnlich anders vor...“ Dort, auf Schloß Wiskau, dem stillen, weißlich schauenden, portumrauschten, weilte Eriler zuweilen im Spätherbst, wenn das weite Saveland sich im Herbstgold beugt und Büschelnack und Jagdhornstoß zu einjamen Waldgängen und widerwärtigen Fischen laden. Denn Bruno Eriler mußte den Jagdhunden, seine „kurze, handfame Kugelbüchse, den dicken, derbstochenden Drilling und die leichte, elegante Flinte mit dem pfeifenden, kleinen Kuglein und der schallenden Schrotpatrone“, ebenso

Aus Stadt und Land

Celje

Die erneuerte evangelische Christuskirche

In mehr als einvierzehnjähriger Arbeit wurde die schmucke evangelische Christuskirche in Celje auch im Inneren völlig wiederhergestellt. Hochwässer-schäden, die Entungen und Verschleibungen im Fundament zur Folge hatten, hatten sich auch an den Gewölben, Mauern und infolge der eingedrungenen Feuchtigkeit besonders auffällig an der Wandmalerei bemerkbar gemacht. Nachdem die Grundmauern gesichert waren, erschien die Erneuerung des Inneren unumgänglich notwendig. Die Kirche hat dadurch ein neues Gesicht bekommen. Man hat auf jeden Schmuck durch eine reiche Malerei verzichtet, sondern das Material selbst sprechen lassen. Anstelle der alten Malerei, die Wälmchen, Himmelsgrund und Sterne, Wandteppiche und Marmorverkleidungen vorläufig wollte, hat man nun die klaren, sauberen Formen der schlichten gotischen Architektur herausgearbeitet und wie sich zeigt, sehr wirkungsvoll betont: Alle Pfeiler, Strebepfeiler und Leihungen sind durch einen hellen Verputz hervorgehoben. Die großen Wandflächen sind in einem kräftigen Gelb gehalten, nicht Malerei, sondern roher Bewurf der Wand. Dadurch haben die Wände etwas ungemein lebendiges. Wandprüche in schönem Putschnitt geben, abgesehen von ihrem bedeutungsvollen geistigen Gehalt, den Wandflächen eine bemerkenswerte ornamentale Gliederung. Der einzige bewusste Schmuck sind die vier Wappenbilder der Reformatoren, plastisch und farbig, prachtvoll in der Wirkung. Feinsinnig hat der Architekt ihre Motive in den neugezogenen Bögen der Seitenaltäre verwendet.

Alle diese Arbeit ist gebliebene Handwerkerarbeit, nirgends ist eine Fassadenwirkung, nirgends etwas Unreines, das etwas Besonderes vorläufigen will. Die Kirche ist einfacher geworden, aber edler und edler. Alle Liebe und aller Schmuck ist auf die Gestaltung des Altarraumes und des Altars verwandt worden. Der Altarraum ist höher geworden. Er ist — ebenso wie die Kanzel — mit dunkler Eiche gefasst. Organisch gliedert sich aus der Tafelung der neue Altarisch. Ueber ihm wächst aus der Pulverrolle hoch empor das Kreuz. Ueber der dunklen Tafelung aber hebt sich aus einem kräftig-farbigen Grund ein reiches gotisches Rankenwerk in leuchtendem Blau empor und überwölbt den Tisch des Herrn. Das ganze Gefühl und ebenso die Empore geben in ihrem dunklen Eichenholz, der durch wenig Rarmintrot belebt ist, den Eindruck gediegener Ruhe. Ein freundlicher Anblick aber ist wieder der Pulster, ein gutes schmiedeeisernes Stück — es ist der alte Pulster, ein gutes schmiedeeisernes Stück — der schwarz und verstaubt und kaum mehr gesehen drei Jahrzehnte da gehangen ist, aber nun farbenstark gotisch bemalt einen jüdelnden Farbenstark mitten in den Raum wirft. Wie all das, was nicht bloße Notwendig-

keit, sondern zugleich Schmuck ist: Altargehaltung und Holztafelung, Wappen und Spruchbänder und Luster nicht den Haushalt der Gemeinde belasten durften, sondern dem großzügigen Verständnis und den reichen Gaben von Mitgliedern und katholischen Freunden der Gemeinde zu danken sind, so ist auch eine ganz sachliche, aber ungemein praktische Neuordnung solcher Spenden zu verdanken: anstelle der in der Form üblen und in ihrer Bewahrung schon zweifelhaft gewordenen Ratslöfen ist eine zierliche, ganz unauffällige Gasheizung getreten, übrigens die erste Kirchenheizung Jugoslawiens. Möge die feierliche Kirchweihe am 14. Oktober recht viele in wahrer Freude an dem wohl gelungenen Werk vereinen.

Evangelische Gemeinde. Vom Evangelischen Pfarramt wird uns mitgeteilt: Es ist selbstverständlich, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die feierliche Wiedereröffnung der Christuskirche unter Beteiligung des Herrn Bischofs entfällt. Der Gottesdienst am Sonntag den 14. findet um 10 Uhr in der fertiggestellten Kirche statt. Tag und Stunde des Trauergottesdienstes für weiland Se. Majestät König Alexander wird noch bekannt gegeben.

Friisch-Konzert abgefragt! Infolge der Nationaltrauer um S. M. König Alexander wird das für heute Donnerstag angelegte Friisch-Konzert vorläufig verschoben.

Nachtrag zur Stadtratsitzung. Die Sitzung des Stadtrates dauerte am vergangenen Freitag bei Redaktionschluss noch an, darum tragen wir die noch besprochenen Fragen heute nach. Es handelt sich um eine Anfrage des Finanzreferenten beim Stadtrat, Dr. Breiß, an den Gemeindevorsteher Dr. Gorlián. Dr. Breiß hatte schon in seinem Resorbericht geäußert, die Säumnisse der Stadtleitung trage Schuld daran, daß die Vollendung der Regulierung der Suischnitz in Frage gestellt sei, da man das dafür bereits veranschlagte Kapital nicht rechtzeitig flüssig gemacht habe. Unter „Allfälliges“ fragte nun Dr. Breiß den Stadtmarschler, ob er in der Angelegenheit B. etwas unternehmen habe. Der slowenische Kaufmann B. habe in einer Eingabe an die Banalverwaltung den gesamten Stadtrat schwer beleidigt. Dr. Gorlián versprach, in der nächsten Stadtratsitzung über diesen Fall zu berichten.

Vorfahrungen neuzeitlicher moderner Gartengeräte. Die Wolf-Geräte-Fabrik in Behrdorf/Sieg veranstaltet durch einen hervorragenden Fachmann am 17. Oktober l. J. vormittags 10 Uhr auf einem Grundstück neben der evangelischen Kirche praktische Vorfahrungen ihrer modernen Garten- und Feldbearbeitungsgeräte. Die Vorfahrungen sind mit einem Vortrag verbunden. Interessenten werden hierzu höflich eingeladen.

Urfulamarkt. Der diesjährige Vieh- und Krämermarkt, genannt Urfulamarkt findet am Montag den 22. Oktober statt.

geliebt und trefflicher zu führen, wie die Feder des Dichters und fördernden (!) Kritikers. (Denn: „Kritik ist keine Sichel, zu mähen kurz und klein.“) Bruno Eriler war Jäger, Jäger mit Leib und Seele und voll Groß im Herzen gegen all jene „geräuschvollen Holladrich-Schleifer und Treibjagdaristaturen, deren jägerische Selbstenaten sich meistens nachher in der Aneipe auslaten.“ Und: „... weshalb sollte es sich nicht vertragen, das Schreiben und das Jagen? Ein guter Angeltreffer ist nicht weniger wert als ein sicherer Worttreffer und ist mir in seiner geraden Wucht jedenfalls lieber, als die trummen Bohnen von Reib und Bosheit, mit denen „feine“ Menschen im dicken Wald schiefgewachener Begriffe, im Sumpf der Trägheit und aus dem Hinterhalt der Verstellung ihr kaltherziges Weidwerk treiben...“

Wer denkt da nicht unwillkürlich an Hermann Löns, um nur gleich einen ganz Großen zu nennen, oder an die beiden bayrischen Lubwige, Thoma und Ganghofer, die vielleicht vielen gerade hier im Süden noch lebendiger vertraut sein dürfen?

Bruno Eriler! Hätte er, der weder Grazer noch überhaupt Steirer war, nicht ausgerechnet in Graz gelebt und gearbeitet, in Graz, der „Stadt des ewigen Dilettantismus auf allen Gebieten, besonders der Kunst“, sein Name hätte überall dort, wo Deutsche wohnen, einen starken und hellen

Alang. So aber blieb Eriler Zeit seines Lebens doch nur ein — lebendig Begrabener.

In seinem Werkbuch findet sich eine Notiz vom Juni 1921, die in ihrer „Auseinanderlegung mit dem genius loci Graecensis in Form rafflos kontrollierender Selbstkritik“ fast wie ein Aufschrei klingt, wie der Schrei eines Waldbieres, wenn sein Blut brennt.

„Aber dann und wann reißt es mich hoch und treibt den Schlaf aus meinen Nächten. Und ruft das fürchterliche Wort: „Lebendig begraben!“ Wir leben fern von der Welt der Gestirnen, wir waren ihr immer fern, wir aus der letzten Provinz der Deutschen. Wir mögen hier dichten, denken, erfinden und ergründen, was wir wollen: Es kümmert sich niemand darum. Wir sind immer die Ragen, die sich um den eignen Schwanz drehen...“

Und dabei das Bewußtsein: Wir sind nicht die Reigen am Tische Gottes! Wir wissen das, denn wir lesen und suchen eifrigst gläubig, was uns von „draußen“ hereintrifft, und finden oft und oft, daß es weniger ist, als wir können. Aber es gilt, weil es „draußen“ geschieht.

Warum also — so tun wir die Frage — ist Eriler dennoch in Graz geblieben? Was wohl mag ihn dort bis an sein Lebensende festgehalten haben? — Erstmal (wie vielleicht traurige) Umstände sollen es gewesen sein, die mir nicht bekannt sind, aber — wie Eriler mit eigenen Worten sagte — doch so

„Arbeit und Existenz.“ Die soziale Vereinigung „Arbeit und Existenz“ (Velo in Existenz), Ortsgruppe Celle hält am Sonntag den 21. d. M. um 9 Uhr vormittag ihre Jahreshauptversammlung in den unteren Räumen des „Narodni dom“ ab. Bei dieser Gelegenheit wird der vorbereitende Ausschuß Bericht erstatten und anschließend daran erfolgt die Wahl des endgültigen Vorstandes.

Maribor

Kompositionsabend Hermann Frisch Unter der Devise „Ernst-Heiter“

Die Kompositionsabende, die Meister Hermann Frisch von Zeit zu Zeit zu veranstalten pflegt, sind seit jeder Offenbarung seines unverwundlich schaffenden Geistes gewesen. Ob es nun Lieder und Chansons in „Dur“ oder „Moll“, schwere musikalische Werke oder auch nur Konzeptionen an die leichtgeschürzte Muse sind, immer werden sie dem musikalischen Feinschmecker Stunden köstlicher Erlebnisse und Einblicke in die stille Arbeit des Komponisten gewähren. Es wäre verfrüht, über die tonseherische Bedeutung von Hermann Frisch in der Geschichte der modernen deutschen Musik heute schon ein abschließendes Urteil zu fällen, aber eines kann heute schon füglich behauptet werden: viele seiner Kompositionen sind heute schon zum Besten der deutschen modernen Tonbildung gezählt. Jedes seiner Werke trägt eine charakteristische Note, die sich aus der Eigenart ableitet, in der seine künstlerische Intuition das Motiv erfindet. Hermann Frisch mischt die Farben seiner Ton-Palette mit jenem sicheren Ohr-Blick — wenn dieser Ausdruck gestattet ist — der den schöpferischen Genius auszeichnet. Manchmal ist es nur ein Hauch, der die subtilsten Feinheiten eines klanglichen Ausdrucks sozusagen untermalzt, das andere Mal erschallt man fast vor der polyphonen Breite des Gleichklanges, der nur aus den dämonischen Tiefen einer erschütterungsgewählten Künstlerseele emporgerauscht ist. Ein wahrer Musikant Gottes, der seiner Seelenharfe die Töne mit einer Virtuosität entlockt und aufschreibt in vollster Uebereinstimmung mit den Schwingungen seiner überquellenden Phantasie. Man fühlt es unwillkürlich bei jedem Satz oder Motte: hier gab es kein mühsames Suchen, Erfinden oder Abwägen: der melodische Aufbau fließt, sprudelt, springt, fliegt, rauscht oder dröhnt, und was das lauschende Ohr vernimmt, ist Schöpfung aus einem Guß. So ergibt selbst die kleinste Tonarabesce, analogisch zerlegt, die Grundelemente für irgendeinen neuen musikalischen Einfall. Hermann Frisch — ein Komponist, dem billige Effektholerei abhold ist — drückt auch humoristischen Texten immer eine Note auf, deren künstlerischer Dauerwert außer Frage steht. Wenn der Künstler in diesen an sich schweren Zeiten irgendeine „Konzeption“ an die leichtgeschürzte Muse macht, so ist damit nicht auch die Berechtigung zu einer etwaigen Mißbeurteilung oder Begriffsverwechslung gegeben in dem Sinne, daß der heitere Part nur dem Augenblick zugebracht worden

wäre. Ob ernst oder heiter, die Tonkunst unseres Meisters ist ernst zu nehmen.

Diese Feststellungen (eines vom zünftigen Gesichtspunkte „Antritts“) scheinen nicht unnötig zu sein in der Würdigung des am 6. Oktober vor einem großen Publikum in Maribor stattgefundenen Kompositionsabends, dem Hermann Frisch unter freundlicher Mitwirkung zweier heiterer Quartette, den „Draufschwalben“ und den „Draufseierin“ bereitet hat. Erstes steht sich zusammen aus den Damen Herta Spittau, Ingrid Benzli, Anny Kuri und Gerda Pügel, die „Draufseierin“ hingegen sind die Herren Werner Bernhardt, Josef Tharke, Dr. Josef Ivansek und Toni Oslag. Der Abend umfaßte ausschließlich Quartette, und zwar für Männer- oder Frauenstimmen, sowie zwei gemischte Quartette.

Was in der Fülle des Programms geboten wurde, war sozusagen Kammer-Singkonzert, welches der Tonbildner am Flügel mit feinstem Verständnis für die einzelnen Kompositionen klanglich zu bereichern wußte. Die beiden Quartette aus der Sängerschar des Männer- und des Damenchores des heimlichen Männergesangsvereins stellten eine Interpretation, wie man sie besser nicht wünschen könnte. Beide Quartette zeichneten sich aus durch Ernstheit der Intonation, sichere Beherrschung der Tonmaterie und vor allem durch die stimmliche Dynamik des Zusammenklanges. Freudig-feierlich erklang aus den Reihen der lustigen Vier das männlich-breit angelegte „Dreifach silentium!“, ein Trinklied, dem ein befehlender Text von Ferdinand Wittenbauer zugrunde liegt. Starke Eindruck hinterließ ein ernstes, „Die rechte Antwort“ betiteltes Lied, dessen Worte der geistliche Herr von der Felsenburg verfaßt hatte. Uebermütig, ulzig und zart zugleich, so präsentierte sich „Das Wanderlied“ (Text von Ferdinand Wittenbauer), dem der Komponist zu nachhaltigsten Wirkung verfaßt. In den beiden, für Frauenstimmen geschriebenen Quartetten „Frühling“ und „Lo und Li“ bot sich dem Zuhörer eine Auslese musikalischer Witzigkeit, die an die Sängerinnen nicht geringe Anforderungen stellt, denen sie auch voll gerecht wurden. Die beste Komposition des Abends war aber zweifellos das Männerquartett „Wer weiß wo?“ (Worte von Dello von Ellencon), eine Tonbildung, die Wärme, Elegie und Festnation in plastischer Unübertrefflichkeit so zusammenfügen läßt, daß man fast wünschen möchte, es wäre kein Lied, sondern gleich ein Epos von jenem sterbenden Jünger bei Kolln. Wunderbar zart gezeichnet ist auch die Melodie zu Ottomar Kerns „Die verlassene Mühle“. Auch Kerns „Pfingstgebräde“, geschrieben für gemischtes Quartett, lieferten in der schmissigen Art des Aufbaues einen weiteren Beweis für den feinen musikalischen Humor des Meisters. Eine Perlschnur musikalisch-humoristischer Einfälle bilde die vom Damenquartett zum Vortrag gebrachten Chansons „Katerliebe“ und „Zeitrechnung im Schlafzimmer“. Dasselbe gilt für die von den „Friser“ gesungenen Lieder „Weißliche Handarbeiten“ und „Eine Hinrichtung“, in denen insbesondere Herr Toni Oslag durch Witze und Extempores Lustbarke zu ent-

fesseln verstand. Im Rabinetti-Genre hingegen ist das vom Komponisten selbst verfaßte Lied „Die Singwit“ mit einem lustigen, „Das Vanillebush“ betitelten Epilog vertont. Dieses und vorher noch „Die Zeitrechnung im Schlafzimmer“ gaben den „Schwalben“ gute Gelegenheit, ihr sprühendes Können zur vollen Geltung zu bringen, wobei insbesondere Fr. Spittau bravours absonn. Mit dem gemischten Quartett „Heitere Variationen über das Volkslied, Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ im Idiom verschiedener berühmter Komponisten bot Meister Frisch eine herghast-uffige „Verballhornung“, deren Interpretation ein ganz starker Vortragserfolg der mitwirkenden Damen und Herren war. Meister Frisch wurde nach jeder Gabe vom Publikum mit herzlichem Beifall gefeiert, der selbstverständlich auch den braven Interpreten in den beiden Quartetten galt. Es war ein musikalischer Abend, wie wir ihn schon lange nicht erleben. F. G.

„Eine deutsche Druckerei in Maribor?“ Unter diesem Titel bringt das in Maribor erscheinende angeblich nationalsozialistische Wochenblatt „Borda“ (Der Kampf) folgende: „Aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß ein deutscher Buchdrucker aus der Draubansdorf mit seinem Unternehmen nach Maribor übersiedeln will. Diesem Buchdrucker raten wir, daß er sich mit einer solchen Uebersiedlung keine besonderen Auslagen machen soll. Wir konnten schon einmal in Maribor eine solche Angelegenheit verhindern, es könnte das gleiche noch einmal geschehen. Wir brauchen keine solchen Stützpunkte unseres Deutschtums in Maribor. Man spricht auch von der Gründung eines deutschen nationalen Blattes. Es scheint, daß gerade darin der Zweck der Uebersiedlung des Druckereunternehmens liegt. Die geschlossene Front des nationalen Maribors wird die Antwort auf jeden Versuch, eine deutsche Druckerei in die Draubansdorf einzuschmuggeln, sein.“

Stuj

Konzert der „Lustigen Vier“ verschoben. Das für 13. d. M. angekündigte Konzert der „Lustigen Vier“ aus Celle ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Rodeje

Wieder Ueberschwemmung im Gottscheerland. Aus Rodeje wird uns berichtet: Die Poschiner Wiesen und Felder gleichen schon wieder einem großen See, aus dem nur hier und da ein Stück grünes Land wie eine Insel hervorragt. Das Wasser hat einen viel zu langsamen Abfluß, besonders in der Nähe von Koblarje. Das Bett der Rinsche wird dort auf einmal durch eine große Erdschwellung abgeschlossen und deshalb schlägt es zurück und überschwemmt die Felder. Die drei Sauglöcher bei Lajine sind in einem solchen Falle zwecklos, da sie meist früher voll werden, bevor die Rinsche fließt.

Neuer Pfarrer in Remsla Iola. Aus Rodeje wird uns berichtet: Dem Pfarrer Josef Rogelj, der längere Zeit hier war, wurde die Pfarre Dobrava bei Jesenice zugewiesen. Remsla Iola wird einstweilen von Stari trg aus geleitet. Remsla Iola ist eines jener unglücklichen Gottscheer Dörfer, die keinen deutschen Pfarrer besitzen. Im ganzen sind jetzt nur noch sieben Pfarrer in der Sprachinsel, die von deutschen Geistlichen betreut werden. Die übrigen sieben betreuen anderssprachige Prieister. Traurig, aber wahr ist die Tatsache, daß wir gar keinen Prieisternachwuchs haben, der einmal an Stelle der jetzt schon sehr bejahrten Pfarrer im Gottscheerlande treten könnte.

Neuer Kaplan in Stara cerkev. Aus Rodeje wird uns berichtet: Die schon mehrere Jahre nicht besetzte Kaplanstelle in der Stara cerkev Pfarre wurde nun durch Herrn Oblat besetzt. Der genannte Herr wurde in Duisburg in Deutschland geboren. Er vollendete seine Studien in Deutschland, ist aber jugoslawischer Staatsbürger.

Gottscheer, abonniert die „Deutsche Zeitung“! Sie ist jene Zeitung, die am schnellsten über eure Belange berichtet!

Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund ist die umfassende Organisation der Deutschen! Werdet Mitglieder, gründet Ortsgruppen!

etwas wie ein Schicksal bedeuten mögen. Vielleicht nicht einmal ein alltägliches...

Bruno Eriler wußte es tiefer, als die Strebenden, Machenden „draußen“, daß er verbrennen und vergehen müsse, damit aus seinem Gewesensein Lied und Rhythmus werde. Er war — was er von anderen Künstlern dieser vielfältig deutschen oder Mittelstädte so schön sagte — hingebener, in allem aufgelöst, war mehr Baum und Wind und Erdboden, als jene Geschichten, Erfolgreichen des Tages...

Bruno Eriler war „ein Erfüller der besten Sehnsucht der Menschen“.

Vor neun Jahren war es (oder sind es gar schon zehn?), als der Verein Deutscher Studenten in Graz zu einem „Unterländischen Abend“ eingeladen hatte. Es war ein Vorleseabend. Bruno Eriler, Alter Herr der genannten Körperschaft, führte seine Hörer in das heimliche Unterland, zu den winzigen Inseln im Waldmeer an der Save, zu den Waldschlössern. In nachdenklichem Spaziergang ging es durch diese stille, abgeschlossene Landschaft, in deren Duft das Herz vor Glück und Weh zittert. Von Schloß zu Schloß, die, wie Eriler sagt, „gleich einem Traum aus fernen Tagen zeitabgewandt in Vergangenheden zurückfallen“. Viele von ihnen sind ein einziger Schrein der Erinnerung von strahlenden, klingenden Märgen des Lebens. Kaisers-

berg, Thurn am Hart, das Stammschloß des Dichters Anstolus Grün, das Nebenloß Nichtenwald oder Reichenburg, der Sitz wortloser Traxistenmönche, und das schon einmal erwähnte Schloß Wilschitz mit seinem „stari gospos“, dem Freiherren von Moscon — nun auch schon tot, „der Letzte aus Jahrhundert altem Stamm, der wie ein lahmgeschlossener Hahnen im uralten Gemäuer horstete“ — sie und alle anderen hoden tief, tief im Wald und vertragen nicht das neue Anstich dieser Zeit...

Ungefähr eine Woche später habe ich auf dem einsamen Landweg eines lieben Grazer Freundes, nahe der Staatsgrenze bei Spielfeld, Erilers Gedicht „In den Wäldern“ gelesen. Eriler träumt da von einem Haus „mit dem Windebad hoch über dem Kirchsbaum“ und denkt an ein Mädchen zurück, da ihm einmal Sommer lang lieb und gut war. Noch hört er ihrer „dünnen Stimme sinnende Frage“, und bekennet dann mit schlichten Worten:

„Flügel auf und ab zwischen Korn und Wein
Auf mir wohl irgendwie Heimat sein.“

Irgendwie Heimat war ihm also unser weinsonniges Unterland, ihm, dem Dichter Bruno Eriler, der seines Wesens Vermächtnis in die Worte faßte:

„Wer diese Erde haltend erjagt,
wird an ihr sterben;
Sonnenwelt erben,
wer dieser Erde ringend entsagt.“

Vubljana

Evangelische Gemeinde. Aus Vubljana wird uns berichtet: Dieser Tage hat Herr Viktor Franz Morgensthaler wieder die Betreuung der noch immer nicht besetzten Pfarrstelle übernommen. Nächster Gottesdienst am Sonntag zur gewöhnlichen Stunde.

Trauerfeier des Stadtrates

Der Stadtrat von Celje hielt Mittwoch um 17 Uhr zwei Trauerfeiern ab. Die erste war dem Andenken König Alexanders, die zweite der Verabschiedung des Stadtrates auf König Peter II. gewidmet. Einzelheiten in der nächsten Folge.

Kulturbund

Sprechstunden der Ortsgruppe Celje nur:
Samstag 11-12, Montag 17-19 Uhr im Redaktionszimmer der „Deutschen Zeitung“

Oktoberfest

zum Aufflag „Organisatorisches des Oktoberfestes“ in Nr. 79

Aufrichtig gesagt: Das Wichtigste und Beste des rein Organisatorischen wird sich gar nicht klarstellen lassen. Das, was einem Werte wie „Silberbogen“ und „Oktoberfest“ den „Gehalt“ verlieh, ist vielleicht annähernd so zu kennzeichnen:

Stilvolle Grundidee plus hemmungsloses Nachhaken dieser Idee plus schonungsloser Einsatz ausgewählter Kräfte!

Dann gibts gar kein Verjagen! Aber es ist auch nur unter Aufopferung aller eingesetzten Kräfte möglich dieses Rezept auszuführen. Ein Aussehen der kleinsten Kraft erfordert ein ganz rücksichtsloses Ausmerzen des für solche Laten Anstehenden. Nur alle diese Kräfte im Zusammenklang schaffen solche Werte. Das „Zusammenklaffenlassen“ erfordert für beide Teile, Leiter und Mitarbeiter, größte Konzentration und Opferwilligkeit. Dem „Unterstelltenwollen“ und „Unterstelltenkönnen“ unter einen Plan gelingt solche Gemeinschaftsarbeit. Das habe ich selbst dazu noch zu bemerken.

Deshalb sagen auch Namen wenig. Es ist sehr schwer abzufragen und alle aufzuzählen. Noch schwerer zu danken, weil man höchste Leistungen fordern mußte, sollte es etwas Ganzes werden. Der Dank für jeden von uns kann nur im Gelingen der Grundidee liegen. Es kann stille Mitarbeiter geben, wie Frau M. Stoberne, Frä. Scheu und Frau Krell, oder die Herren Treu, und Weiß, die ebenso wie die anderen an einer größeren oder kleineren Aufgabe vorbildlich opfereten. Wer vom Publikum kann darüber urteilen? Soll das Publikum überhaupt darüber urteilen? Deshalb arbeiten solche Mitarbeiter genau so fleißig das nächste Mal! Es gibt noch Unzählige, die gar nicht genannt sein wollen. Vielleicht kann diese kurze Notiz dem Publikum mehr über die Opferwilligkeit so vieler unter uns sagen als eine lange Aufzählung. Und mein

eigener Dank, den ich, da ich alles übersehen kann, jedem einzelnen Mitarbeiter hier öffentlich vermitteln möchte, soll allen beweisen, daß wir die Opfer einzuschätzen wissen!

Max Oswatitsch d. J.

Starker Besuch

der Jahreshauptversammlung des Kulturbundes zu erwarten

Vor ungefähr zwei Wochen hat die Bundesleitung die ersten Einladungen zur Jahresfeier der deutschen Volksgemeinschaft, zur Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, hinausgehen lassen und schon liegen erfreulicherweise eine Reihe von Anmeldungen aus allen Landesteilen vor, so daß mit einem starken Besuche der Versammlung heute schon gerechnet werden kann. Bisher haben die Ortsgruppen Velimirovac, Katoovo, Posidovo, Perles, Čačinci, Čonoplja, Bački Brestovac, Gjetetić, Supljaja, Novi-Slanamen, Delp. Sv. Ivan, Bejdan, Ban. Delpotovac, Našiča-Breznica, Gatoovo und Hajducica die Einsetzung von Abordnungen angekündigt und auch ihre Vertreter auf der Obmannkonferenz nominiert gemacht. An alle übrigen Ortsgruppen ergeht nochmals die freundliche Aufforderung, ihre Abordnungen unverzüglich anzumelden.

Die Kulturbundbücherei in Vubljana hat, wie uns berichtet wird, viele Neuankäufe zu verzeichnen, so daß der Bücherstand die Zahl 2500 bald erreichen wird. Besonders die Neuerscheinungen werden von den Lesern sehr begrüßt. Es wäre wünschenswert, wenn alle deutschen Volksgenossen ihren Lesesbedarf in der einzigen deutschen Bücherei beden würden. Die Büchereistunden werden in den Kulturbundräumen (Florijansta ulica 23, neben der St. Florianikirche) jeden Mittwoch und Samstag von 18-19.30 Uhr abgehalten. Die niedrige Ausleihegebühr ermöglicht auch den ärmsten Schichten die Benützung der Bücherei.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec

vom 9. Oktober 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Die regere Einkaufstätigkeit hat hier bis Ende der Vormonats angehalten, doch ist die Geschäftssituation seit gestern wieder etwas ruhiger.

Die Preise haben sich behauptet, wobei naturgemäß die neuer so unterschiedlichen Qualitäten — je nach Wuchs und Farbe der Dolden — einem besonders weiten Bewertungsrahmen angepaßt werden müssen.

Alle früheren Ernteschätzungen erweisen sich nunmehr als zu niedrig. Im gesamten südböhmischen Anbaubereich sind mindestens 9000 Meterzentner Hopfen geerntet worden, von welchen noch 3500 bis 4000 Meterzentner unverkauft liegen.

Saazer Hopfenbericht vom 5. Oktober 1934. Am Saazer Hopfenmarkt wurde in der abgelaufenen Berichtswochen die Einkaufstätigkeit fortgesetzt, die Umsätze sind allerdings in der letzten Zeit etwas kleiner geworden, weil einerseits die übermäßige Abgabewilligkeit der Produzenten infolge harter Dichtung der Vorräte nachgelassen hat, andererseits aber auch der Handel im Einkaufe zurückgefallen ist. Käufer waren inländische Rundschaffthändler, Kommissionäre, Exporteure und anwesende Vertreter ausländischer Großbrauereien. Die Preise haben, hauptsächlich für Primaware, anfangs der Woche eine weitere Erhöhung erfahren und bewegen sich heute je nach Beschaffenheit der Ware bei fester Stimmung von K 1600 bis K 2025 per 50 kg, ausschließlich 1%, Umsatzsteuer. Die Vorräte in erster Hand sind durch die starken Käufe in den letzten Wochen sehr zusammengeschmolzen. Es zeigt sich jetzt, daß auch in jenen Tagen, die vorher von Käufern vernachlässigt waren, stark gekauft wurde. Insgesamt dürften sich noch höchstens 15% der heurigen Ernte in erster Hand befinden. Es steht also nur noch eine für diese Jahreszeit sehr geringe Menge zur Verfügung. Im Vorjahre befanden sich zur gleichen Zeit noch 60% der Ernte in erster Hand. Der Handel wartet das Ergebnis der Verhandlungen mit Deutschland ab. Es besteht Aussicht, daß die für kurze Zeit unterbrochenen Verhandlungen bald günstig abgeschlossen werden und daß die Neuregelung des Hopfenverkehrs mit Deutschland wieder eine merklige Belebung des Geschäftes bringen wird. Die Zahl der Beglaubigungen durch die Öffentliche Hopfenkennzeichnungsstelle in Saaz hat weiter stark zugenommen. Seit Beginn der Saison sind 30.737 Zentner zu 50 kg beglaubigt worden. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren 9568 Zentner abgewogen.

Fremdenverkehr

Eine Fremdenverkehrsstelle in St. Jij.

Der Mariborer Fremdenverkehrsverband hat schon vor Monaten den Beschluß, an der Staatsgrenze bei St. Jij neben dem Zollamt ein Gebäude zu errichten, in dem eine Expositur dieser wichtigen Institution samt Beschäftigte untergebracht werden soll. Da ein entsprechendes Grundstück nicht gleich aufzutreiben war, wurde dort einstweilen ein Holzstall errichtet, in dem der Verband eine Expositur eingerichtet hat. Nun gelang es, das nötige Grundstück zu erwerben, wofür der Gemeinde St. Jij besonderer Dank gebührt. Der Fremdenverkehrsverband hat bereits die Pläne für das schmale Gebäude ausarbeiten lassen, das im Nationalstil ausgeführt werden soll. Die Bauarbeiten sind schon vergeben, so daß damit zu rechnen ist, daß die Expositur ihre Tätigkeit bereits in einigen Monaten wird aufnehmen können. Der provisorische Kiosk soll dann abgetragen werden.

**In jedes deutsche Haus
das deutsche Buch**

Jünger, ledig

Gärtner

kann sich sofort selbständig machen. Nähere Auskünfte bei Alois Kresse, Koberja.

Wohnung

2 bis 3 Zimmer gesucht. Koeb, Celje, Postfach 113

Danksagung

Anlaßlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Großvaters usw. des Herrn

Hans Riegersperger

danken wir herzlichst für die erwiesene Anteilnahme am Leichenbegängnis und die schönen Blumenspenden.

Celje, 11. Oktober 1934.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Der fortschrittliche Landwirt beizt das Saatgut mit

FUSARIOL

Chem. Fabrik Marktradwitz A.-G. in Bayern

Alleinverkauft: Alois Jäger, Sv. Lovrenc na Pohorju

1 Dose für 100 kg 30 Din, für 200 kg 56 Din — frei

Einlagebuch

Celjska d. d. Din 32.000,— und Mostna Maribor Din 80.000,— zu kaufen gesucht. Anträge an Annoncenbüro Hinko SAX Maribor unter „Diskret“.

Regenmäntel-Erzeugungsstätte

nimmt sofort einige Pickierinnen auf. In Betracht kommen nur in dieser Branche versierte Kräfte, die seinerzeit in der Werkstatt dieser Branche in Celje beschäftigt waren. Die Adresse erliegt in der Verwaltung

Vorführung moderner, praktischer Garten- und Feldbearbeitungsgeräte

Auf einem Grundstück neben der evangelischen Kirche finden am **17. Oktober 1. J. vormittags 10 Uhr** praktische Vorführungen moderner Garten- und Feldbearbeitungsgeräte der **Wolf-Geräte-Fabrik** Ges. m. b. H., Betsdorf-Bieg, verbunden mit dem Vortrag eines hervorragenden Fachmannes statt, wozu höflich einladet

EISENGROSSHANDLUNG

D. RAKUSCH, CELJE